Eingangsrede des Präsidenten zur 150. Jahresversammlung des Historischen Vereins

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **58 (1996)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eingangsrede des Präsidenten zur 150. Jahresversammlung des Historischen Vereins

Geschätzte Damen und Herren, liebe Mitglieder des Historischen Vereins,

Ich darf Sie heute nicht nur zu einer ordentlichen Jahresversammlung des Vereins begrüssen, sondern zugleich zur Feier unseres 150jährigen Bestehens. Wir können mit Stolz feststellen, dass der Verein mehrere Verfassungen, Staatskrisen, Kriege und noch viel anderes unbeschadet überstanden hat. Doch beinahe wäre unser Jubiläum vor einigen Jahres ins Wasser gefallen, als der Amerikaner Francis Fukuyama 1989 kurzerhand erklärte, nach dem Zerfall der kommunistischen Herrschaft sei durch den Sieg von Demokratie und Markt auch das Ende der Geschichte angebrochen. Was sollte unser Verein ein Jubiläum feiern, wenn der Gegenstand, den er fördern will, nicht mehr existiert?

Unterdessen hat man gemerkt, dass Fukuyamas Thesen voreilig waren und die Geschichte weiterging. Auch unsere «Geschichte des Kantons Bern seit 1798» hat deswegen ihre Darstellung nicht mit dem Jahr 1989 abgebrochen. Eine Frage aber bleibt: Hat sich seit 1989 nichts verändert? Ist der Stellenwert der Geschichte als Lehr- und Lernfeld ungeschmälert geblieben? Kann sich der Historische Verein zurücklehnen und nach Abschluss unserer Kantonsgeschichte getrost sagen: «Es ist vollbracht»?

Ein kleiner Vergleich zwischen der Zeit um 1989 und heute soll auf Veränderungen hinweisen und zeigen, dass es den Historischen Verein als Anwalt für Anliegen der Geschichte heute und in der Zukunft nach wie vor braucht: 1989 stand in allen Stundenplänen der Volksschule im Kanton Bern das Fach Geschichte als obligatorisches Unterrichtsfach vermerkt, und ein umfangreicher Lehrplan legte dessen Leitideen, Richtziele und Inhalte fest. Neue Geschichtslehrmittel wurden geschaffen, deren Autoren für ihre Arbeit mehrfach ausgezeichnet wurden. Jahr für Jahr bereiteten sich Gymnasiastinnen und Gymnasiasten auf die obligatorische Prüfung vor, wie es von den politischen Behörden des Kantons beschlossen worden war. Im Kanton Bern kam kein Schüler und keine Schülerin um das Fach Geschichte herum.

Wie wird es 10 Jahre später sein? Auf den Stundenplänen der Volksschule wird statt «Geschichte» die Bezeichnung «Natur, Mensch, Mitwelt» oder einfach das Kürzel «NMM» stehen. Der Fachbereich Geschichte heisst jetzt «Mensch-Zeit-Gesellschaft», und auch aus den Themenfeldern und Grobzielen ist das Wort «Geschichte» praktisch verschwunden oder höchstens noch in Klammern vermerkt. Die obligatorische Geschichtsprüfung in der neuen Maturität soll abgeschafft werden. Ob der Geschichtsunterricht überhaupt bis zur Matura geführt wird, wird von Schule zu Schule verschieden sein.

Daraus wird klar: Der Stellenwert der Geschichte an den bernischen Schulen hat sich massiv gewandelt, das früher gut behandelte Fach hat an Bedeutung

eingebüsst. In der Schule wird das Verständnis für geschichtliche Zusammenhänge nicht mehr automatisch gefördert. Dass auch Historiker diese Tendenz unfreiwillig fördern, sei nicht verschwiegen: Formulierungen im Lehrplan für das gymnasiale 9. Schuljahr wie die folgende: «Entstehung von Formen diktatorischer Herrschaft und partizipatorischer Herrschaft sowie deren Theorien und deren gegenseitige Ablösung» tragen in der Öffentlichkeit kaum zum Verständnis und zur Klärung dafür bei, was im Geschichtsunterricht des Gymnasiums im 9. Schuljahr getan werden solle. Ein zweiter abstruser Satz – «Konsequenzen für indigene Ethnien aus Eroberung und durch Kulturkontakt mit militärisch-technisch überlegenen ‹Völkern›/Ethnien» – wurde in der endgültigen Fassung wenigstens auf Deutsch übersetzt und nun in «Kulturbegegnungen und Kulturkonflikte in Vergangenheit und Gegenwart» umformuliert.

Diese Tatsachen sollten für den Historischen Verein und für uns als seine Mitglieder Anlass sein, uns mit der Geschichte kritisch auseinanderzusetzen und zu fragen, was uns Geschichte heute noch bedeutet. Die Antworten können sehr verschieden ausfallen: Für die einen ist sie eine Grundlage für ihr Sein, eine Orientierungshilfe in der Zeit, die das Verständnis für Ereignisse und Entwicklungen vermittelt. Man kann Geschichte brauchen, um Problemlösungen und Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Für andere ist Geschichte eine gute Ergänzung ihres Verständnisses von der Welt, ein Bereich, der in der immer rascher und umfangreicher werdenden Informationsflut mithilft, Abfolgen zu ordnen, die verschiedenen Themen wie zum Beispiel Kunst, Literatur oder Politik nach dem Herkommen auszuleuchten, sie verschiedenen Strömungen zuzuordnen und so verständlich zu machen. Geschichte kann auch ganz einfach ein Hobby sein, das wie eine Art Ausgleichssport gepflegt wird und das für das geistige Wohlbefinden nötig ist.

Eines aber ist sicher: ohne Geschichte würde uns etwas Zentrales fehlen. Unter den eingangs erwähnten Veränderungen erhalten die Zweckbestimmungen des Historischen Vereins des Kantons Bern eine besondere Bedeutung. Es heisst dort: «Er will durch Veröffentlichungen, Veranstaltung von Vorträgen und Exkursionen die Kenntnis der bernischen, schweizerischen und allgemeinen Geschichte fördern und das Verständnis für geschichtliche Vorgänge vertiefen.» Diese Zielsetzungen sind auch jetzt von höchster Aktualität, und wir können unser Jubiläum in der Gewissheit feiern, dass der Historische Verein nicht nur heute, sondern auch in der Zukunft als Anwalt für Anliegen der Geschichte mehr denn je notwendig ist.

Dr. Jürg Segesser